



Inklusion an der Berufsschule: Der 18-jährige Michael hat Spaß am Umgang mit Textilien und würde gern in einer Wäscherei arbeiten.

FOTOS: STEFFEN

Schule lebt die Inklusion vor

LERNEN Am Beruflichen Schulzentrum Regensburger Land haben behinderte Menschen einen Platz. Das Konzept wird offiziell anerkannt.

VON DANIEL STEFFEN

REGENSBURG. Der 18-jährige Michael geht gern zur Schule. „Ich fühle mich sehr wohl hier“, sagt der junge Mann über das Staatliche Berufliche Schulzentrum Regensburger Land (BSZ), das er seit drei Jahren besucht. Er geht dort in die 12. Klasse der Berufsschule. Bereits 2008 wurde an der Plattlinger Straße eine Außenklasse der Bischof-Wittmann-Schule eingerichtet, die, wie im Fall von Michael, für Schüler bestimmt ist, die von einer geistigen Lernbeeinträchtigung betroffen sind. Damals nahmen die Bemühungen des BSZ ihren Anfang, sich der Inklusion Stück für Stück zu öffnen. Längst gehört das inklusive Bildungs- und Erziehungskonzept zum Grundverständnis der Schule – und nach Jahren des Engagements erntet die Schule nun die Früchte ihres Erfolgs. Am Freitag wird ihr im Namen von Staatssekretär Georg Eisenreich das Schulprofil Inklusion verliehen.

Selbstbewusst in die Zukunft

Grundgedanke ist, junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen individuell zu fördern und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen. An der Schule werden sie fit für den ersten Arbeitsmarkt gemacht, was auf anderen Wegen nicht immer gelingt. Bei Michael sieht die Lage gut aus: Er hat unter anderem in der Stadtbücherei am Haidplatz und bei einem Hausmeisterbetrieb ein Praktikum gemacht und dort praktische Berufserfahrungen gesammelt. Am liebsten, so betont Michael, würde er in einer Wäscherei arbeiten – idealerweise im süd-



Die Außenklasse besuchen zehn Schüler mit Lernbeeinträchtigung.

„Heute bestehen immer mehr Schüler ihre Prüfungen.“

ERNESTINE SCHÜTZ
Schulleiterin

lichen Landkreis, wo er auch wohnt. Ein vitaler Typ ist Michael allemal: Er liebt den Sportunterricht und begeistert sich insbesondere für Fußball. Als Mittelfeldspieler geht er im inklusiven „Team Bananenflanke“ auf Torejagd und als Fan drückt er dem SSV Jahn und dem FC Bayern die Daumen.

Wie Schulleiterin Ernestine Schütz betont, ist es oft der Wunsch der Eltern, dass ihre Kinder mit Lernbeeinträchtigung eine „herkömmliche“ Schule besuchen. Aktuell besuchen zehn Schüler die Partnerklasse. Der Schwerpunkt liegt auf der geistigen Entwicklung der Heranwachsenden.

Die Partnerklasse ist es aber nicht das einzige Projekt, mit dem das BSZ bei inklusiver Ausrichtung punktet. Von September 2012 bis Juli 2016 beteiligte sich das Schulzentrum an ei-

DER SCHULSTANDORT

MZ-INFOGRAFIK

nem Modellprojekt der „Stiftung Bildungspakt Bayern“ und des Kultusministeriums. Das Projekt trug den Namen „Inklusive berufliche Bildung in Bayern – IBB“ und hatte zum Ziel, Jugendliche mit Förderbedarf in den Bereichen Lernen und sozial-emotionale Entwicklung für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Konkret handelte es sich um Schüler, die im Bereich Garten- und Landschaftsbau ihren Abschluss anstrebten.

Bei jenem Modellversuch konnte das BSZ viele wertvolle Erfahrungen sammeln. Heute profitieren auch die Gärtner der Fachrichtung Zierpflanzenbau, die Floristen sowie die Sozialbetreuer oder auch die angehenden Assistenten für Ernährung und Versorgung davon. So ist das zum Beispiel in der 10. Klasse der angehenden Land-

schaftsgärtner. Dort steht die Differenzierung im Vordergrund, zumal die Schüler völlig unterschiedliche Schulabschlüsse „mitbringen“. Auch in dieser Klasse gibt es Absolventen aus Mittel- und Realschulen sowie Gymnasien, die unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen erfüllen und in einem unterschiedlichen Lerntempo arbeiten. Deshalb wird das Lernmaterial dem individuellen Bedarf angepasst. „Für mich ist das eine sehr dynamische Form des Lernens, weil man die Materialien entsprechend seiner Qualifikation zur Verfügung gestellt bekommt“, sagt Francisco Diaz, einer der Schüler.

Dem Individuum angepasst

Zum Schuljahresanfang ermittelt der Sonderpädagogische Dienst der Förderberufsschule die Stärken und Schwächen der Schüler. Gemeinsam mit den Lehrkräften der Schule erarbeitet er einen Förderplan, der auf das Individuum zugeschnitten ist. Nach diesen Vorgaben bauen die Lehrkräfte ihren Unterricht auf: Je nach Leistungsstand der Schüler stellen die Lehrer Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Im zweiten Ausbildungsjahr besuchen die wenigen Schüler, die einen erhöhten Förderbedarf haben, einmal in der Woche die Förderberufsschule der Katholischen Jugendfürsorge in Schwandorf. In Gruppen von bis zu acht Schülern werden diese Lehrlinge dort intensiv auf ihre Abschlussprüfungen vorbereitet.

Ernestine Schütz stellt erfreut fest: „Unsere individuelle Unterstützung bewährt sich. Heute bestehen immer mehr Schüler ihre Abschlussprüfungen.“ Das sei ein Grund, die Verleihung des Schulprofils Inklusion ausgiebig zu feiern. Deshalb gestalte die Schule ihre Feier am heutigen Freitag „sehr lebendig und abwechslungsreich“. Unter anderem berichten die Schüler bei dem feierlichen Anlass, wie sie die Inklusion am Berufsschulzentrum persönlich erleben.